Krakauer Zeitung.

Nro. 199. **Mittwoch, den 1. September** **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben an den Minister des Innern zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr v. Bach! Da für Jünglinge aus Meinen Königreiche Kroatien und Slavonien, der Serbischen Wojwodschaft und dem Temeser Banate, dann dem Großfürstenthum Siebenbürgen, im Verhältnisse zu den für andere Länder Meines Reiches bestehenden Stiftungsplätzen in der Theresianischen Akademie bedeutend weniger Stiftungsplätze bestehen, so finde Ich Mich in Gnaden gewogen, für die Königreiche Kroatien und Slavonien drei, für die Serbische Wojwodschaft und das Temeser Banat drei, für das Großherzogthum Siebenbürgen vier Staats-Stiftungsplätze in der Theresianischen Akademie zu gründen.

Zum Vollzuge dieser Meiner Anordnung haben Sie das Entsprechende zu veranlassen.

Laxenburg, den 26. August 1850.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben an den Minister des Innern zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr v. Bach! In der Absicht, die hinterlassenen Töchter verdienter Beamten und Militärs auch in Meinen Königreichen Kroatien und Slavonien, Meinem Großfürstenthume Siebenbürgen, dann in der Serbischen Wojwodschaft und dem Temeser Banate der Wohlthat der für die übrigen Länder Meines Reiches bestehenden Haller Stiftspräbenden und Versorgungs-Stipendien theilhaftig zu machen, finde ich Mich in Gnaden bestimmt, hiemit drei Stiftspräbenden und drei Versorgungs-Stipendien für Kandidatinen aus den Königreichen Kroatien und Slavonien, vier Präbenden und vier Versorgungs-Stipendien für Kandidatinen aus dem Großfürstenthume Siebenbürgen, endlich drei Präbenden und drei Versorgungs-Stipendien für Kandidatinen aus der Serbischen Wojwodschaft und dem Temeser Banate zu stiften.

Rücksichtlich der Bedingungen zur Erlangung dieser Präbenden und Versorgungs-Stipendien, deren Verleihung Mir vorbehalten ist, haben die dießfalls bestehenden Stiftungs-Normen zu gelten.

Zum Vollzuge dieser Meiner Anordnung haben Sie das Entsprechende einzuleiten.

Laxenburg, den 26. August 1858.

Franz Joseph m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August l. J. die Wiederwahl des Fürsten Leo Sapieha zum Präsidenten der Galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August d. J. dem Kriegszahlmeister erster Klasse, Georg Plantin, in einer langjährigen belobten Dienstleistung, bei dessen Ubernahme in den Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August d. J. den in den Ruhestand versetzten Expditor der Provinzialdelegationen in Venedig, Dominico Lombonn, in Anerkenung seiner langen entsprechenden Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. August d. J. an dem Raaber Domkapitel zum Domlektor den Domkustos Joseph Sütö, zum Domkantor den Kathedral-Archidiakon und Domherrn, Joseph Tóth, zum Domkustos den Oedenburger Archidakon und Domherrn, Franz Putz, zum Propste S. Adalberti de Monte Juurino d.n Raabrr Archidiakon und Domherrn, Johann Tatay, zum Oedenburger Archidiakon den Papa'er Archidiakon und Domherrn, Georg Barbély und zum Wieselburger Archidiakon den Domhern, Ferdinand Sterne, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 21. August l. J. den Pfarrer in Neusatz, Sigismund Klacsányi, zum Titularpropste S. Benedicti de Quinque-Ecclesiis allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. August d. J. an dem Neusohler Domcapitel zum Domlector den Domcantor und Titularprobst, Johann Weisz, zum Domcantor den Domcustos und Titularabt Thomas Cherven, zum Domcustos den Kathedral-Archidiakon, Domherrn und Titularabt Johann Scherer, zum Kathedral-Archidiakon den Magister-Kanonikus und Titularpropst, Franz Berlica und zum Kanonikus-Magistee den Director der bischöflichen Kanzlei, Montan Divald, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Ministerial-Konzipisten, Joseph Schenz, zum Statthalterei-Sekretär in Böhmen ernannt.

Der Finanzministerium hat zum Finanzrathe im Gremium der Siebenbürgischen Finanz-Landes-Direktion den dortländigen Finanz-Sekretär, Peter Mann, ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderung:

Der Vice-Sekond-Wachtmeister der ersten Arcieren-Leibgarde, Rittmeister Johann Edler v. Benak, zum Sekond-Wachtmeister in dieser Leibgarde.

Ernennung:

Der Major Theodor Giesl v. Gieslingen, des Brooder Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 7, zum Platzmajor in Agram.

Pensionirung:

Der Major Johann Jüstel v. Brenzheim, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Roßbach Nr. 40.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 1. September.

Die „Wiener Zeitung", schreibt die Oesterreichische Correspondenz, bereitete dem Publicum durch die Anmeldung der Rudolphs-Stiftung eine freudige Ueberraschung. Es war ein schöner und erhebender Gedanke, den leidenden, zumeist hilflosen Theil der Menschheit zu bedenken. Die Art der Gabe, der Umstand, daß sie gänzlich aus den Mitteln des Allergnädigsten kaiserlichen Herrn fließt, die ausgezeichnete Heilsamkeit der Stiftung sind Momente voll schöner Bedeutung und zeigen, welch milde und liebreiche Gesinnung in den Allerhöchsten Kreisen waltet. Das dargebotene Grundstück ist vortrefflich gelegen, die Bemessung für Eintausend Krankenbetten ist eine so ansehnliche, daß die sanitätischen Anstalten der Residenz dadurch einer wahrhaft großartigen, im Hinblick auf das „größere und elegantere Wien", welches der durchlauchtigste Kronprinz einst vorfinden wird, entsprechenden Umfang gewinnen werden.

Das allgemein verbreitete Gerücht, daß das einseitige Vorgehen der Engländer in Dscheddah Erörterungen zwischen Paris und London herbeigeführt habe, hat jetzt in den officiellen Blättern ein Dementi erhalten, welches aber doch nicht im Stande ist, den Klauben an vertraute Anfragen und Erklärungen zu erschüttern. Man sieht in jenem Dementi nur die Erklärung, daß man in Paris entschlossen sei, ein Verhältniß noch aufrecht zu halten, dessen Abbruch zu viele Nachtheile mit sich frühren würde, als man nicht alles Mögliche zu seiner Erhaltung thun und ertragen sollte. Eine neue Prüfung soll zwar jetzt schon wieder über das Einverständniß der beiden Mächte ergeben. Der Beschluß der Engländer, einseitig gegen Madagascar vorzugehen und ihre Flagge für sich allein auf dieser Insel aufzupflanzen, hat hier wieder sehr überrascht. Man setzte voraus, daß dort, wie vor Dscheddah, die vereinigten Streitkräfte beider Nationen interveniren und den Zwiespalt der Freunde und Gegner der europäischea Kultur unter den dotigen Eingebornen zur Erweiterung des europäischen Einflusses benutzen sollten. Um so größer die jetzige Ueberraschung.

Die Rede des Grafen Persigny für die Allianz mit England findet in London allgemeinen Beifall. Selbst der „Morning-Advertiser", der seit Jahr und Tag gegen das Kaiserreich eifert, erklärt sich zu der Allianz, wie Graf Persigny sie versteht. Der Graf, sagt er, sei der einzige echte Freund Englands, der sich in der Umgebung des Kaisers befinde, und verdiene daher auf dieser Seite des Kanals hoch geschätzt zu werden. Die „Morning-Post" und das „Herald" äußern sich mit Begeisterung über die Rede. „Daily-News" will nicht Alles in derselben, wohl aber die Aeußerungen des Redners über die Allianz unterschreiben. Die „Times" sagt: „Wir erinnern uns nicht gern der Haltung, welche England und Frankreich im vorigen Februar gegen einander einnahmen. Es war kein eigentlicher Konflict von Interessen, es war nichts als eine leidenschaftliche Aufwallung von beiden Seiten. Jetzt, da die Sache vorüber ist, und wir sie mit ruhigem Blut besprechen können, erkennen wir vielleicht, daß die Umstände des Augenblicks eine rücksichtsvolle Beurtheilung gebieten. Wir glauben, daß wir in der Rede des Grafen Persigny die Gesinnungen Napoleon's III. richtiger abgespiegelt finden können, als in den in Paris verbreiteten Zeitungen oder in den Flugschriften, die im Lande spuken. Wir haben kein Interesse daran, jenen Theil seiner Ansprache zu kritisiren, worin der Beweis geführt werden soll, daß Frankreich nur die Wahl zwischen Bourbon und Bonaparte hat, und daß der Bourbon für Frankreich dasselbe, wie der Stuart für England, bedeutet. Dies Alles sind schwache Gründe, geschickt dargestellt; aber jener Theil, der sich auf die auswärtige Politik des Kaisers und auf die Allianz mit England bezieht, hat geschichtliche Wahrheit, und bedenkt man die Umstände, unter denen der Redner England verlassen hat, so ist eine solche Sprache von ihm außerordentlich schön und gentlemanisch. Er sprach viele Wahrheiten aus, die bekannt sind; aber es sind Wahrheiten, die gelegentlich wiederholt und gelüftet werden müssen. Wir heben auch mit Anerkennung hervor, daß Herr v. Persigny den Muth und die Redlichkeit hatte, es offen zu sagen, daß England als es den Frieden mit Rußland schloß, sich mehr von Frankreichs, als seinen eigenen Bedürfnissen bestimmen ließ. Die Sache ist überall weltkundig genug, außer in Frankreich. Herr v. Persigny bringt Jedermann die gründliche Ueberzeugung bei, daß ein Angriff auf Frankreich niemals in Englands Interesse liegen kann. Vermöchte er nur auch seinen Landsleuten dieselbe tiefe Ueberzeugung einzuprägen, daß es niemals im Interesse Frankreichs liegen kann, England anzugreifen, so könnten wir beide einige Millionen Pfund jährlich ersparen."

Jetzt bringen auch die halb officiellen Blätter die Rede des Grafen Persigny; wahrscheinlich nahm man an, daß fortgesetztes Ignoriren jener Rede eine zu große Bedeutung beilegen würde. Das „Pays" schickt die Bemerkung voraus, daß die englische Presse den „edelen und warmen Worten" des Erbotschafters einstimmig ihre Zustimmung gibt. — Eben so bringen jetzt die halbofficiellen Blätter nach dem Vorgang der „Patrie" eine im Wesentlichen übereinstimmende Note, wonach die Conferenz der Walachei und Moldau den Namen der „vereinigten Fürstenthümer" beigelegt hat. Sie betrachten sämmtlich diesen Titel als einen Erfolg der Unions-Politik Frankreichs; die „Patrie" sieht in demselben den Lebenskeim der Union selbst, und der „Constitutionnel" nennt ihn eine Weihe der rümänischen Nationalität.

In Genf dauern die Gewaltsschritte der Prätorianer des Fazy-Regiments fort. Seit dem Besuche der Frutiers d'Appenzell in der Druckerei des „Journals" haben dieselben auch solchen Zeitungs-Correspondenten, von denen sie annehmen, daß sie gegen Fazy schreiben, Visiten abgestattet, und ihnen gerathen, wenn sie nicht mit der Volksjustiz in Conflict kommen wollten, so möchten sie derartiges Correspondiren bleiben lassen. Sie gaben bei diesem Anlaß folgende Aufklärung über ihre Handlungsweise. Sie sagen: Herr Fazy ist unser Mann, er hat das Vaterland gerettet, wir verehren ihn, wer ihn angreift, greift uns Alle an; wer gegen ihn schreibt, schreibt gegen uns; wir werden ihn gegen Jederman vertheidigen rc. — Gleicher Terrorismus herrscht in Neuenburg. Das „Fr. J." schreibt: Wie man nun zur Aufklärung der Neuenburgischen Verhältnisse erfährt, ist nicht bundesfeindlicher Sinn, nicht royalistische Gesinnung, nicht Eisenbahn-Coalition der Grund, warum die Verfassung im Canton Neuenburg zum zweiten Mal verworfen worden ist, sondern der auch dort unerträgliche Despotismus der Radicalen in den Bergen, die ihre Meinung dem ganzen Volk aufdrängen. (Und früher war die ganze Meute los, wenn wir sagten, daß der Canton von den Radicalen terrorisirt werde!)

Briefe aus Utah enthalten sehr merkwürdige Enthüllungen über die Vielweiberei unter den Mormonen. Es scheint nämlich aus denselben hervorzugehen, daß das Buch Mormon, die höchste Autorität der Secte, die Vielweiberei und das Concubinat ausdrücklich verbietet und verdammt, und daß Brigham Young, indem er die Unsitte der Vielweiberei in seinem Staate einführte, einem ausdrücklichen Gebote der Mormonen-Bibel zuwiderhandelte.

Die Chinesische Friedens-Nachricht ist nun auch in London und Paris auf directem Wege über Calcutta angelangt. Der „Moniteur" vom 30. August

Feuilleton.

Delhi nach der Belagerung und ein Besuch bei dem Ex-König.

Der berühmte Correspondent der „Times," W. Russel, schildert in seinem neuesten, von 24. Juni datirten und sieben volle Spalten füllenden Briefe seinen Aufenthalt in Delhi. Wir entlehnen demselben die folgenden interessantesten Momente: Wenn man die Bequemlichkeiten, welche die Civilisation bietet, schätzen lernen will, so muß man einen Feldzug von einigen Monaten in Indien mitmachen. Das Thermometer schwankt im Schatten zwischen 100 und 116 Graden, an ein kühles, bequemes Zimmer darf man gar nicht denken. Hier gibt es keinen gesellschaftlichen Umgang, keine Bücher, keine Zeitungen, keine Sophas, keine Fauteuils, keine Musik, keine trinkbaren Getränke. Hier in Delhi hört man überdies nicht einmal den gurgelnden Chor unzufriedener Kameele und das Stampfen der Elephanten, man hört nicht den Ruf der Trompete, nicht einmal die monotone Abwechslung des Tagesbefehls. Als die Sonne es aufgab, auf die Welt und uns für diesen Tag niederzubrennen, und nur mehr einen heißen, feurigen Nebel zurückließ, machen wir uns auf den Weg, die Stadt zu besuchen. Ich verfolgte mit größtem Interesse die Bewegungen der Reihen, welche das Cashemir-Thor gestürmt hatten. Das zerschlagene Antlitz der Cashemir-Bastei an der Stelle, wo Nicholson an der Spitze des ersten bengalischen Infanterie-Regiments sie auf Leitern erstieg, zeigt noch die fürchterliche Wirkung der Kanonade. Ich bin jedoch überzeugt, daß der erste Eindruck auf einen Fremden, wenn er die Stärke der Vertheidigungswerke sieht, der des Erstaunens über das Geleistete sein muß; die Höhe und Festigkeit der Courtinen und Basteien, die Tiefe und Breite des trockenen Grabens und die Wucht der Thore frappiren außerordentlich. Die Engländer haben alles gethan, um Delhi fast uneinnehmbar zu machen, selbst durch sie selbst; sie haben Magazine und ein Arsenal gebaut und dieselben unbesetzt gelassen. Was es gekostet, um den Fehler gut zu machen, weiß man.

Nach längerer Wanderung kamen wir an den Palast des Moguls. Es ist dies eines der schönsten und edelsten Gebäude, die ich je gesehen. Eine große Fronte aus rothem Sandstein, welchen die Zeit sehr dunkel gefärbt, erhebt sich in zwei Stockwerken fünfzig bis sechszig Fuß hoch in melancholischer Größe. Der rechte und linke Flügel sind durch große und kleine Thürme flankirt und unterbrochen. Das Portal ist des Palastes würdig; außer dem Victoria-Thor des neuen Westminster-Palastes habe ich noch kein so erhabenes gesehen. An dem Thore sind massive Verzierungen aus Eisen und Messing angebracht; dieses schließt den Eingang in einen großen Thurm, der sich hoch über die Mauern des Gebäudes erhebt, und auf dem sich wieder kleine Thürme und vier Kuppeln von reizenden Formen befinden. Durch einen Bogengang gelangt man in einen sehr kleinen Hof, der reich mit Sculpturen geziert ist. Den Eingang bewacht ein Soldat, den man für einen sehr sonnverbrannten und verwildert aussehenden englischen Jäger halten könnte; sein Anzug ist dunkelgrün, fast schwarz, seine Kopfbedeckung zweifelhaft; man könnte sie für einen Turban halten; sie ist aus grünem Tuch mit rother Bordüre; seine Augen hält er weit geöffnet, die Backenknochen stehen hervor, die Lippen dick, das Gesicht rund wie der Kopf, nur die Backen sind viereckig. Man gelangt nun in einen offenen Hof, der von sehr ärmlichen Gebäuden umgeben ist, dann in einen kleineren, welchen schöne Häuser bilden, um den sich Säulengänge winden. Unsere Soldaten haben auf den Mauern dieses Ganges ihr Zeichentalent erprobt, und es ist hier mehr als ein Porträt des Ex-Königs zu finden mit großem Bart und noch größerer Nase.

Nun gelangten wir auf eine weiß und glänzend aussehende marmorne Terasse, es ist der „Devani Khass," der Audienzsaal. Er ist 150 Fuß lang und 70 Fuß breit, und die Schönheit des Marmors und die Eleganz der Arbeit in den Boden und auf dem Boden wird nur durch das niedere flache Dach etwas beeinträchtigt. Jede Ecke ziert eine graziöse Kuppel, welche die Niederkeit des Daches etwas weniger drückend macht. Durch weite Bogenthore sahen wir in die Halle. Dort saßen keine Rajahs mit juwelgeschmücktem Turban, keine Wachen; es gab keine orientalische Pracht, sondern wir erblickten englische Infanterie und überdies in wenigst vortheilhaftem Zustande, eine Religé, im Waschen begriffen. Von Säule zu Säule waren die ominösen Stricke gezogen, auf welchen Hemden Socken und Unterhosen statt der seidenen Goldgestickten Fahnen flatterten. Lange Reihen von Bettgestellen dehnten sich von einer Seite der Halle bis zur andern, an den Säulen lehnten Waffen; Bajonette Tornister und Seiten-Gewehre hingen an der Stelle, wo sich sonst die Pracht des Pfauenthrones entfaltete, saß ein Gemeiner vom 61. Regiment vor einem kleinen Tischchen. Er hatte die Hemdärmel aufgestreckt wie zu einer großen Arbeit, und für ihn mochte es wohl eine sein, denn er schrieb einen Brief, wer weiß nach welch bescheidener Hütte von Alt-England. Es war so dunkel in dieser Halle, daß das Auge sich erst daran gewöhnen mußte, um den Reichthum der Verzierungen und die große Schönheit des Baues sehen zu können. Dann erst bekam man einen Begriff von dem Entzücken, welches Reisende bei diesem Anblick ergriff. Dann erst konnte man ohne Lächele die Hieroglyphea aus Metall und Edelsteinen betrachten, welche über den

enthält eine Depesche des französischen Bevollmächtigten in China, Baron Groß, aus Tientsin vom 19. Juni mit der Meldung, daß die Wünsche des Kaisers gewährt seien. China ist durch die Verträge für das Christenthum und fast vollständig für den abendländischen Handel und die abendländische Industrie geöffnet. Diplomatische Agenten werden zeitweise zu Peking residiren können. Christliche Missionäre werden überall zugelassen werden. Ein chinesischer Gesandter wird nach Paris kommen. Der Mörder Chappedelaine's wird bestraft werden und die Pekinger Zeitung wird dies bekannt machen. Die Gesetze gegen die christliche Religion werden abgeschafft. Frankreich und England erhalten die umfassendsten Concessionen. Wolf's telegraphisches Bureau meldet aus London, vom 30. v. M. In Tientsin waren am 18. Juni die russischen und amerikanischen Verträge mit China abgeschlossen, und Lord Elgin hatte schriftliche Concessions-Versprechungen Seitens der chinesischen Regierung erhalten. Es hieß, daß Seitens Amerika's ein alljähriger Besuch in Peking stipulirt worden sei.

Der französische Vertrag ist in der englischen Depesche nicht erwähnt. Nach den 14 Tagen weiter reichenden russischen Nachrichten, war bis zum 1. Juli auch der englische Friedensvertrag zu Stande gekommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. August. Ihre Majestät die Kaiserin haben zum Bau der Kapuzinerkirche in Triest 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben aus Anlaß des eingetretenen höchst erfreulichen Ereignisses der Geburt des durchlauchtigsten Kronprinzen den Betrag von 500 fl. für das Pester Kinderspital gnädigst zu bestimmen geruht.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max sind, dem Drange Ihres Herzens folgend, bald nach Beendigung der Hoffestlichkeiten, durch welche in Mailand die Geburt des Kronprinzen gefeiert worden ist, von dort abgereist und Samstag, den 28., Nachmittags in Laxenburg eingetroffen, um Ihren k. k. Majestäten aus Anlaß jenes hocherfreulichen Ereignisses persönlich Ihre und Ihrer durchl. Frau Gemalin Glückwünsche, so wie jene des lombardisch-venetianischen Königreichs zu Füßen zu legen. Der durchlauchtigste Herr Erzherzog haben, nachdem Höchstdieselben dieser Pflicht genügt, bereits vorgestern die kaiserliche Residenz wieder verlassen, um auf Ihren Posten nach Italien zurückzukehren.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie sind am 27. d. M. von Wien in Salzburg eingetroffen und haben am folgenden Tage nach 6 Uhr Früh die Reise nach München fortgesetzt.

Se. k. Hoheit der Herr General-Gouverneur Erzherzog Albrecht, hat anläßlich der Geburt des Kronprinzn zur Vertheilung an die Armen in Baden und in Weikersdorf bei Baden 400 fl. gespendet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor sind am 27. d. M. Nachmittags in Bodenbach eingetroffen und ohne Aufenthalt nach Dresden weitergereist.

Ihre k. Hoheiten der Herr Statthalter Erzherzog Karl Ludwig und Gemalin, Erzherzogin Margaretha, sind gestern von Schönbrunn nach Tirol abgereist.

Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, Freiherr v. Bach, ist am Samstag Abends über Graz nach Linz abgereist, wird 3 bis 4 Tage dort verweilen und dann wieder nach Wien zurückkehren.

Aus Anlaß des beglückenden Ereignisses der Geburt des durchlauchtigsten Kronprinzen hat Se. Durchlaucht der Fürst Philipp v. Batthyány einen Betrag von 3000 fl. zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken gewidmet und die Bestimmung derselben dem Ermessen Sr. Excellenz des Ministers des Innern, Freiherrn v. Bach, anheimgestellt. Aus dem gleichen höchsterfreulichen Anlasse hat der Freiherr Heinrich Trenck v. Tonder zu gleichem Zwecke den Betrag von 1000 fl. bei dem k. k. Ministerium des Innern überreicht.

Zur Erinnerung an die Geburt des Kronprinzen Rudolph wurde eine Denkmünze geprägt, welche in der Größe eines Guldenstückes auf der Aversseite das Brustbild Ihrer Majestät der Kaiserin und auf der Reversseite mit der Umschrift „Kronprinz Rudolph" eine Allegorie des Taufactes zeigt.

Der Kempenfond zur Belohnung decorirter Gendarmen besitzt nach dem letzten Ausweise ein Kapital von 102,540 fl. in Obligationen und 82 fl. 45 kr. in Barem.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin Victoria und Se. königliche Hoheit der Prinz-Gemal haben in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden am 28. d. ihre Rückreise von Schloß Babelsberg angetreten. Vor ihrer Abreise hatte Ihre Majestät dem Staatsminister und Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Flottwell, den hohen Auftrag ertheilt, es zur allgemeinen Kenntniß zu bringeu, wie sehr Ihre Majestät und Se. königliche Hoheit der Prinz-Gemal von den freundlichen und wohlwollenden Gesinnungen der Einwohner des Landes, und insbesondere in den königlichen Residenz-Städten und deren Umgebungen, gerührt und durchdrungen sind, von welchen Sie sowohl auf Ihrer ganzen Reise als insbesondere während Ihres Aufenthaltes in Babelsberg so vielfache Beweise erhalten haben. Ganz besonders aber wünschen Ihre Majestät und Se. königliche Hoheit es ausgedrückt zu sehen, daß die freundliche Aufmerkeit, welche am Geburtsfeste des Prinzen-Gemals von Seiten der Stadtgemeinde Potsdam bethätigt worden ist, Allerhöchstdenselben wohlgethan, Sie mit aufrichtigem und lebhaftem Dankgefühl erfüllt hat und Ihnen beständig zu einer höchst erfreulichen Erinnerung gereichen wird.

Ueber die weiteren etwa noch zu unternehmenden Reisen Sr. Majestät des Königs von Preußen, schreibt die Berliner „M. Z.", ist zur Zeit durchaus nichts Bestimmtes festgesetzt. Die Reise nach Putbus ist aufgegeben und die nach Erdmannsdorf muß wegen der Baulichkeiten des dortigen Schlosses gleichfalls unterbleiben. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß noch ein längerer Aufenthalt am Comer-See genommen wird, wie dies seit längerer Zeit in den Wünschen des Königs lag.

Die Abwerthung der so beliebt gewesenen Zwanziger und Zwölfer bringen manche Störung in den öffentlichen Verkehr, und aus der Pfalz schreibt man, daß durch die Herabsetzung der Drei- und Sechsbätzner, die von Seite mancher Gewerbsleute die Verweigerung der Annahme zur Folge hat, schon hin und wieder zu Straßen- und Marktzänkereien Anlaß gab, welche polizeiliche Einschreitungen nöthig machten. Bekannt ist die bisher herrschende Sitte unserer Landbewohner, zumal aus dem Gebirge, ihre Jacken und Westen mit Zwanzigern und Zwölfern statt der Knöpfe zu schmücken. Wer sich des Gebrauchs bediente, galt als wohlhabend, und man geht nicht fehl anzunehmen, daß auf diese Weise Tausende von Gulden dieser Münzsorten dem öffentlichen Verkehr entzogen wurden. Mit der bevorstehenden Außerkurssetzung derselben verliert natürlich dieser Schmuck an Werth, und man ist daher begierig zu sehen, was die jungen Bursche, bei welchen die Sitte absonderlich beliebt war, jetzt thun werden, ob sie ihre „Knöpfe" in die Münze wandern lassen, oder durch eine neue giltige Münzsorte ersetzen werden.

Frankreich.

Paris, 28. August. Die Rede des Grafen Morny soll den Anstoß zu vielfältigen Erklärungen zu Gunsten der Decentralisirung gegeben haben; die Präfecten sind schon in Verlegenheit, wie sie sich gegenüber dieser unerwarteten Bewegung zu benehmen haben, und sollen das Ministerium des Innern um Verhaltungsmaßregeln angegangen sein. Auch die liberale, orleanistische und legitimistische Presse der Hauptstadt hat sich bereits des Gegenstandes bemächtigt und weist mit Stolz darauf hin, daß man im kaiserlichen Lager nun auch die Freiheit der Localgewalten als das letzte Heil betrachte. Bedenklich findet man es aber, daß der „Moniteur" die Rede des Grafen Morny bis jetzt noch nicht aufgenommen hat. — Durch kaiserliches Decret vom 23. August werden die Arrondissements-Räthe, mit Ausnahme desjenigen der Seine, auf den 20. September zur zweiten Abtheilung ihrer Session auf fünf Tage einberufen. — Herrn v. Salignac-Fenelon's Versetzung von Bern nach Frankfurt ist eine Concession, welche Frankreich der Schweiz macht, da dieser Diplomat in Bern in Folge der Espinasse'schen Maßregeln und mancher anderen Vorgänge sich eine unleidliche Stellung gemacht hatte. Diese Conzession wird um so schmeichelhafter, da der Marquis Turgot mit dem Range als Botschafter nach Bern kommt. Der Gesandtschafts-Posten in Madrid trägt 140,000 Frcs. ein, der in Brüssel 60,000; Herr v. Salignac-Fenelon hatte in Bern 60,000 Frcs., der Posten in Frankfurt trägt nur 50,000 Frcs. ein. — Der Suez-Canal wird dieses Jahr in den Protocollen der Generalräthe wahrscheinlich wieder eine Rolle spielen. Bei einer andern Gelegenheit hat neulich der Präfect der Rhonemündungen diesen Canal eine Communication genannt, die den südlichen Häfen Frankreichs eine für jetzt noch gar nicht abzumessende Bedeutung geben wird. — Napoleon-Ville, vor dem 2. December Bourbon-Vendee genannt, soll zum Hauptort eines neuen, des sechsten, Departements der Bretagne erhoben werden. — In der hiesigen Münze werden gegenwärtig Medaillen zum Andenken an die Einnahme der Forts am Peiho geschlagen. — So eben ist der erste Band der Correspondenz Napoleons I., die bei Henri Plon herauskommt, erschienen. Dieses interessante Werk kann nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit diesseits wie jenseits des Rheines zu erwecken. Der eben erschienene Band enthält 1018 Briefe. Der zweite Band ist unter der Presse. — Die Gerüchte, welche auch durch die „Times" verbreitet worden waren, daß Prinz Napoleon sich mit einer sardinischen Prinzessin vermählen wolle, werden für unwahr erklärt, um so mehr, als besagte Prinzessin erst 15 Jahre alt ist. — Dr. Corvisart ist nach Biarritz geschickt worden, um den Gesundheits-Zustand dieses Badeortes zu prüfen. — Die hiesigen Blätter haben Befehl erhalten, sich nicht mehr mit den Tourniquets und der Steuer auf die Werthpapiere zu beschäftigen. Auch ist ihnen bedeutet worden, die Discussion über die Preßfreiheit bei Seite zu lassen. — Hier ist das Gerücht im Umlauf und zwar in Folge eines Artikels in dem auf der Insel Mauritius erscheinenden „Cernéen," der „Scindiah" sei mit 103 englischen Soldaten und 30 See-Soldaten am Bord nach Tamatave auf Madagascar abgesegelt, um die Hovas zu züchtigen, während doch zwischen der englischen und französischen Regierung eine Verabredung getroffen war, diese Expedition gemeinschaftlich vorzunehmen. — Herr von Thouvenel soll in einigen Wochen auf Urlaub hier eintreffen; von seiner angeblichen Abberufung verlautet jedoch kein Wort. — Contre-Admiral Penaud ist nach Paris berufen, wie man sagt, um das Commando im Golf von Mexico zu übernehmen.

Bekanntlich werden seit einiger Zeit die Protestanten in Frankreich einer sorgfältigeren Ueberwachung unterzogen. So erfahren wir neuerdings aus Maubeuge, daß der Präfect des Departements einen Erlaß des — protestantischen — Maire, wodurch mehreren angesehenen Protestanten auf ihren Antrag gestattet worden war, sich zur Besprechung ihrer kirchlichen Angelegenheiten zu versammeln, cassirt hat, und daß jene Protestanten verhaftet wurden. Nach einem Verhör vor dem Friedensrichter wurden sie allerdings wieder in Freiheit gesetzt. Unter den Verhafteten soll sich der Maire selber und ein Militär-Intendant befunden haben. Näheres über diesen Vorgang ist abzuwarten.

Man liest in der legitimistischen „Union": Herr Graf v. Bouillé bittet uns um die Veröffentlichung folgenden Briefes, den er an den „Constitutionnel" richtet: „Herr Directeur! Ich öffne zufällig Ihr Blatt von heute und finde in einem langen, Cauvain unterzeichneten Artikel, diese Stelle: Die aufmerksamen Geister haben vom ersten Augenblicke an die Tragweite und die Größe jener großherzigen (magnanime) Politik ermessen können, als bei der Inauguration der Eisenbahn von Nantes der Präsident der Republik den Sohn von Bonchamps und den Sohn von Cambrouin an seiner Tafel speisen ließ. Der Sohn des Marquis von Bonchamps ist vor länger als 60 Jahren gestorben, Herr Cauvain will daher offenbar von mir, dem einzigen Enkel des Generals sprechen. Wohlan! Ich erkläre hier laut, daß ich niemals an der Tafel des Präsidenten der Republik gespeist habe. Eben so wenig an der des Kaisers. Ich bitte Sie, und wenn's nöthig, fordere ich Sie auf, meinen Brief in Ihrer nächsten Nummer zu veröffentlichen."

Paris, 30. August. Der Hof reist morgen nach Biarritz.

Großbritannien.

Der atlantische Telegraph, der erst kürzlich die wärmsten internationalen Versicherungen von ewiger Nationenfreundschaft u. s. w., die der Draht hergestellt haben sollte, veranlaßt hat, droht jetzt der erste Anlaß zu neuem Hader zu werden. In der „Times" heißt es: „Es scheint, die Amerikaner übertreiben die Sache, insofern sie bemüht sind, sich allein und ausschließlich die ganze Ehre des großen Unternehmens anzumaßen. In allen amerikanischen Reden und Adressen wird nicht nur England nicht erwähnt, sondern die leiseste Anspielung auf die Geldmittel und Arbeit, welche England darauf verwandt hat, geflissentlich vermieden. Es wird daher gar nicht schaden, wenn hier in Erinnerung gebracht wird, daß die Idee, England und Amerika durch einen unterseeischen Telegraphen zu verbinden, zuerst in England aufgetaucht ist, zuerst in England die Gestalt eines praktischen Planes annahm und die Bildung einer Compagnie veranlaßte. Diese Compagnie brachte fast das ganze Capital in England auf; in der That, alle amerikanischen Actien sind kaum mehr als die Hälfte derjenigen, welche Liverpool in einer einzigen Woche nahm. Das Kabel wurde in England angefertigt, Englische Ingenieure ersannen und bauten die Versenkungsmaschinen, englische Elektriker erfanden die besten Mittel mit dem Draht zu operiren. Alle Expeditionsschiffe, die „Niagara" und „Susquehanna" im vorigen Jahre und die „Niagara" allein in diesem Jahre ausgenommen, wurden von der englischen Regierung gestellt, und sowohl am Bord des „Agamemnon" wie der „Niagara" arbeiteten ausschließlich englische Elektriker und Ingenieure. Und im Angesicht solcher Thatsachen gerathen die Amerikaner in Extase über ihren eigenen Muth, Unternehmungsgeist u. s. w. Ein Bankett wird in New-York dem Capitain und Officieren der „Niagara" zu Ehren vorbereitet, aber von den englischen Ingenieuren, die am Bord dieses selben Schiffes das Kabel wirklich versenkten, spricht man mit keiner Silbe. Die Folge ist, daß man den Amerikanern gewisse Wahrheiten sagen wird". Folgen weitere Vorhaltungen, wie die Amerikaner das Tau beim ersten Versuch nachlässig gelegt, zum zweiten Versuch nicht herangewollt u. s. w. Uebrigens werden die Küsten-Enden des Kabels jetzt durch andere, ungeheuer schwere Endstücke ersetzt, um die Gefahr des Abreißens zu vermindern. Demnächst wird auch zwischen London und dem Haag ein neues und zwar so schweres Kabel gelegt worden, daß, wenn ein Schiff, wie es bei der geringen Wassertiefe der Nordsee häufig geschieht, seinen Anker damit verwickelt, nicht mehr wie bisher das Kabel, sondern fortan der Anker abreißen soll.

Rußland.

Aus Petersburg geht die Nachricht ein, daß diejenigen confiscirten Güter, welche Staats-Eigenthum geworden, nach beendigter neuer Einrichtung mit einer Ratenabzahlung in 80 Jahren wieder verkauft werden sollen. Der Vorrang bei den Kaufbewerbungen soll denjenigen gelassen werden, welchen diese Güter einst confiscirt worden waren. Es ist dies ein neuer Gnadenact des Monarchen, denn eine 80jährige Ratenabzahlung wird viele frühere Eigenthümer in die Möglichkeit versetzen ihr Eigenthum wieder an die Familie zu bringen. So meldet der Wilna'er Corr. des „Czas."

Im Kaukasus hat Schamyl dem Vordringen General Jewdokimoff's durch eine große Kraftanstrengung wenigstens augenblicklich Halt geboten. In der Ach-Schlucht, welche das Varandische Feld in gerader Linie zum Argunfluß hin durchschneidet, nahm er mit 9000 Mann eine feste Stellung und verrammelte alle Zugänge. Die russischen Vorposten waren unter stetigen Kämpfen bis auf eine halbe Meile von diesem Punkte vorgedrungen und der Hauptangriff ward vorbereitet.

Aus Anlaß der von den englischen Blättern übel vermerkten Geschwindigkeit, in welcher die hinesische Friedensnachricht eher nach Petersburg als nach West-Europa gelangte, richtet der rühmlichst bekannte deutsche Geograph Dr. August Petermann (Herausgeber der Perthes'schen geographischen Mittheilungen) an die Times eine Zuschrift, der wir das Wichtigste entnehmen: „Ein russischer Courier legt die Strecke zwischen Peking und St. Petersburg in 26 oder 27 Tagen und nicht, wie Oberst Martynoff nach dem amtlichen Berichte über den vorliegenden Fall that, in 50 Tagen zurück. Die telegraphische Verbindung reicht jetzt von Peterburg nur bis Moskau; sie kann jedoch ohne Schwierigkeit nur bis Kiachta ausgedehnt werden, und dann würde die Nachricht von Peking nach Petersburg

---

Thüren angebracht waren, und folgende Worte ausdrückten:

„Wenn es ein Paradies auf Erden gibt, so ist es dieses, dieses, dieses."

Ein gemeiner Soldat meinte achselzuckend: „Der Mensch, der das geschrieben hat, muß eine curiose Idee vom Himmel gehabt haben; mit diesen Fliegen und dieser Hitze hätte ich es eher für einen anderen Ort gehalten." Der Bursche mag für seinen Theil Recht gehabt haben, ich besah den Ort jedoch mit anderen Augen. Der prächtige Fußboden ist zerstört und theilweise entfrrnt; die Hand der Zerstörung ist auch an den Säulen und den Mauern des Divans geschäftig gewesen; allein dennoch sieht man über und um sich die schönsten Marmorarbeiten, als ob der Stein das weichste Wachs wäre. Die Oberfläche ist eingelegt mit den reichsten, prächtigsten und phantastischsten Zeichnungen in Blättern und Arabesken; die Früchte und Blumen sind aus edlen Steinen, Amethysten, Carniol, Blutjaspis, Granaten, Topas und verschiedenfarbigen Krystallen gebildet, welche auf durchbrochener Messingarbeit festsitzen. Auf den Säulen befinden sich Inschriften aus dem Koran und das Ganze sieht aus, wie eine brillante farbige Tapisserie-Arbeit auf weißem Grund. Als die Halle noch rein war, mußte sie bei Beleuchtung und mit ihrer größten Zierde, den „Takt Taons," genannt der Pfauenthron, mit dem großen krystallenen Armsessel in der Mitte, einen prachtvollen Anblick gewährt haben. Der Thronsessel existirt noch und ich hoffe, er wird einen der englischen Paläste zieren; ich weiß jedoch nicht, ob der Pfauenthron, welcher $1^1/_4$ Million Pfd. Sterling gekostet hat, in die Hände des Nadir Schah oder eines kleineren Diebes gefallen ist. Ich weiß jedoch, was aus der Badwanne geworden, von der ganz Hindostan sprach. Sie war aus einem einzigen Stück Achat wundervoll geschnitten, unsere Soldaten haben sie zerschlagen! Sie waren auch sehr geschickt, mit ihren Bajoneten die Edelsteine aus den Verzierungen des „Dewani Khass" herauszubrechen, allein die Ausübung ihres Talentes wurde ihnen bald untersagt. Wenn ein Eroberer aus alter Zeit die jetzige Dampfkraft und Schienen zur Disposition gehabt hätte, würde er wahrscheinlich den ganzen Dewani Khass stückweise nach Windsor-Park oder St. James gebracht haben.

Der größere, schmutzigere und weniger bemerkenswerthe große Audienzsaal befindet sich gleich neben an; er ist wahrscheinlich von einem europäischen Künstler geschmückt worden, denn es sind Bachusgestalten und Thiere neben Koranstellen angebracht. Der Garten, welcher einst in Indien so berühmt war, ist zerstört und verwüstet, und der Fluß hat sich von den Mauern des Palastes zurückgezogen, ein Sinnbild der untergegangenen Größe dieses Hauses. Arbeiter sind emsig beschäftigt, einen der Säulengänge niederzureißen, um — den Weg der Soldaten und Beamten abzukürzen, wenn diese nach dem Hofe wollen. Wir sind ein sehr practisches Volk, allein ich wünschte, daß wir diese Eigenschaft nicht dadurch bethätigen, daß wir das Schöne zerstören.

„Und nun," sagte mein Freund, „wollen wir den alten König besuchen, wenn es Sie interessirt."

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

** Der Fond für den Mariä-Empfängniß-Dombau in Linz hatte mit Ende vorigen Monat ein Vermögen von 225,925 fl. $7^1/_4$ kr. CM.

** Ein furchtbares Elementarereigniß hat sich Anfangs August bei Abrudbánya, dem bekannten Goldbergwerke in Siebenbürgen, zugetragen. Kaum anderthalb Stunden von dem genannten Orte entfernt liegt das von seinen reichen Goldgruben berühmte Städtchen Verespatak, an dessen nordwestlicher Seite zwei Bergkessel mit einer riesenhaften Schleuse (die 200 Klafter lang, 40 Klafter hoch und 10 Klafter breit ist) derart verbunden und geschlossen sind, daß der hiedurch künstlich gebildete ungeheure See — der den Schnee, Regen und alle dortigen Quellen in sich aufnimmt — auch während der trockensten Sommerszeit im Stande ist, die von Verespatak bis nach Butses in einem 2 Stunden langen Thale sich hinziehenden Stampfen stets mit der erforderlichen Wasserkraft zu versehen. Diese Riesenschleuse ist nun am 2. August bei Tagesanbruch in Folge eines furchtbaren Wolkenbruches zusammengebrochen; die aus dem ungehenren Wasserbassin sich ergießenden Fluthen haben namenlose Verwüstungen angerichtet. Das Städtchen Verespatak ist beinahe gänzlich zerstört, die im Thale befindlichen Stampfmühlen fortgerissen, unzählige Berggruben eingestürzt! Wie viel Menschenleben durch dieses Ereigniß zu Grunde gingen, ist noch gar nicht bekannt, eben so wenig läßt sich bis zur Stunde die Höhe des Schadens bestimmen, den dieses Unglück angerichtet hat.

** In Bajna bei Ofen erreignete sich dieser Tage in einer Familie ein dreifacher Unglücksfall. Der gräfl. Sandor'sche Beschließer verschied daselbst am 21. d. in Folge einer Arteriensprengung außergewöhnlich schnell. Seine der Entbindung nahe Gattin entbindet in Folge des Schreckens so rasch, daß das Kind auf den Fußboden fällt, und sich hiedurch derart beschädigt, daß es in wenigen Stunden starb. Die Gattin und Mutter endlich konnte bei ihrem geschwächten Zustande den doppelten harten Schlag nicht überdauern, und war am folgenden Tage ebenfalls eine Leiche.

** Kein deutsches Bad, schreibt die Berliner Montagszeitung, wird von den allmählig heimkehrenden Kurgästen und Touristen in Bezug auf geselliges Leben in diesem Jahre mehr gerühmt als Ischl, wo sonst die Klagen über den Kastengeist der Badegäste ihren Gipfelpunkt zu erreichen pflegten. Diese Umwandlung wird dem jetzigen Pächter des Hôtels „zur Kaiserin Elisabeth" (Hr. Bauer, Besitzer des gleichnamigen Hôtels in Wien) zugeschrieben, welcher Partien, Bälle und Concerte zu arrangiren und für diese alle Welt zu gewinnen und zu vereinigen wußte. Bei den Concertvorträgen betheiligten sich Alfred Jaell, die Pianistin Vatel, der dänische Kammervirtuose Kellermaun, der Baron v. Klesheim u. A.

** Am 24. d. gerieth der von Ulm kommende Eisenbahnzug auf der Station Illingen aus dem Geleise. Von den Passagieren, unter denen sich eine Abtheilung österreichischer Artillerie befand, soll Niemand beschädigt sein; dem Locomotiv-Führer dagegen wurden beide Beine überfahren.

** Auf Schloß Baierbach in Baiern ist am 19. d. die Frau Baronin von Gumpenberg von drei Knaben entbunden worden, die sämmtlich, so wie die Mutter, sich wohl befinden. Die Baronin von Gumpenberg ist eine Tochter des Prinzen Karl von Baiern aus dessen morganatischer Ehe mit der Gräfin Bayersdorf, die vor mehreren Jahren gestorben.

binnen acht Tagen gelangen. Die Wichtigkeit des auf 300 deutsche Meilen schiffbaren Amur, als einer directen Verbindungs- und Handelsstraße, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Nikolayeffski, welches an der Mündung des Amur liegt und schon jetzt jene Gegenden mit Waaren und Luxusartikeln aus Amerika versorgt, die früher aus dem fernen und theuren Petersburg kamen, ist bestimmt, das London oder Liverpool des asiatischen Rußlands zu werden. Vor acht Jahren war es eine Wildniß, jetzt ist es ein blühender Handelsort, und die russische Regierung muntert durch die liberalste Unterstützung fremde wie einheimische Kaufleute zur Ansiedelung auf. Schon jetzt schwimmen 29 Damfboote, darunter 14 Kriegsschiffe, auf dem Amur. Rußland macht aus diesen Dingen kein Geheimniß, und man muß gestehen, daß der gegenwärtige Czar eine ganz andere Politik als sein Vorfahr verfolgt. Die Ergebnisse der wichtigsten Vermessungen und Versuchsreisen, welche 50 Jahre in den Staatsarchiven vergraben lagen, sind seit 1856 Jedermann zugänglich geworden. Der Amur hat übrigens die Eigenthümlichkeit, daß seine Mündung, obgleich sie in keiner höheren Breite liegt, als die des Shannon in Irland, in Folge klimatischer Einflüsse durch Eis-Anhäufungen 9 Monate im Jahre geschlossen bleibt. Allein von einem Punkt des Amur, 60 Meilen südlich von der Mündung, beabsichtige Rußland eine Eisenbahn nach der Castries-Bai anzulegen, und diese Bai ist 8 Monate im Jahre offen.

Türkei.

Die Ereignisse in Bosnien, schreibt ein Correspondent der „A.A.Z." von der bosnischen Grenze, nehmen einen immer drohenderen Charakter an. Die partiellen Aufstände vermehren sich und die Insurrection nimmt immer größere Dimensionen an. Anfänglich zwar konnten die Christen den gut bewaffneten Begs keinen ernsten Widerstand leisten und flüchteten sich zu Tausenden auf österreichisches Gebiet; gegenwärtig aber concentriren sich die zerstreuten Gruppen und selbst viele Flüchtlinge verließen wieder (meist bei Nacht) das österreichische Gebiet, um sich den Kämpfenden anzuschließen. Die Hauptkräfte der Christen sind gegenwärtig in der Gradatschka-Nahia bei dem Orte Schamatz concentrirt. Die Massen scheinen schon so ziemlich organisirt zu sein. Als Hauptanführer wird ein gewisser Tschukitsch genannt, der in dem letzten Krieg in der Krim gekämpft haben soll; ferner werden als geschickte Guerrilla-Anführer die Haiduken Pezia und Geratscha und der Kmet (Ortsvorstand) Risto bezeichnet. Im Lager befindet sich eine große Fahne mit der Aufschrift: „Es lebe Sultan Abdul-Medschid und der Hati-I-Humajun;" an derselben befindet sich auch das Bild des heiligen Sabbas, Patrons aller Serben (Sava prosvetitel Serbski). Partielle Aufstände brachen vor Kurzem in mehreren Orten in der Posavina, namentlich in den Orten Modritsch und Kranjak, aus. An der Spitze dieser Aufständischen steht ein gewisser Pfarrer (Pope) Petko, der eben mit schwerer Noth dem Kerker entsprungen ist. (Eine Menge Pfarrer (Popen) befinden sich in den Kerkern von Tusla und Sarajewo, angeblich wegen Hochverrath.) Ein letzter Versuch die Rajah mit den Begs zu versöhnen, fand vor Nuredin Pascha in Tusla statt. Die Begs bestanden aber hartnäckig auf der Abgabe der Tretina (Drittheil), und der Pascha forderte wieder seinerseits, daß die Rajah auch die rückständige Desetina (Zehntel) vom Jahre 1857 und 1858 den Sakupnizima (Staatspächtern) entrichten müssen. Die Verhandlung führte zu keinem Resultate, und hatte nur die Einkerkerung mehrer Christen zur Folge deren man habhaft werden konnte. — In Ober-Bosnien (Gorna Bosna) ist übrigens die Ruhe bis zur Stunde nicht gestört, und die Passage nach Sarajewo frei. Der Wesir Kiani Pascha hatte die Vorsichtsmaßregel getroffen, alle Baschi-Bozuks zu entlassen. Die vielen Flüchtlinge aus Bosnien die sich hier an der Grenze befinden, bieten einen jammervollen Anblick dar. Die österreichischen Behörden von wahrer Menschlichkeit beseelt, bieten zwar alles auf um ihr Elend zu mindern, allein die Zahl derselben ist zu groß, und man ist verlegen, wo man sie bei der ebenfalls nicht reichen Bevölkerung der Militärgrenze unterbringen soll.

Asien.

Aus Indien schreibt man, daß die zur Naval Brigade gehörigen Matrosen, die unter der Führung des verstorbenen Sir William Peel während der schlimmsten Zeit der indischen Krisis so wacker gefochten haben, nicht lauter Kriegs-Matrosen waren. Viele von ihnen kamen von Kauffartheischiffen. Diese Leute, deren Zeit jetzt um ist, haben in Assam, wo sie stationirt waren, die Entdeckung gemacht, daß die Töchter des Landes zwar dunkelfarbig, aber lieblich seien, und daß ringsum viel unbebautes Land liege. Bruder Theer will sich daher in Assam niederlassen, seine schwarze Geliebte ehrlich machen, Thee pflanzen und die wirklich schwach bevölkerte Gegend colonisiren. Ihre Petition um Erlaubniß dazu und Unterstützung dabei wird von den Thee-Compagnien befürwortet, aber die Regierung hat noch keinen Entschluß gefaßt.

Der Maharaja Jung Bahadur hat der Regierung in Calcutta seine Correspondenz mit den Rebellen von Audh mitgetheilt. Sie besteht aus 4 Briefen an ihn von dem Moulvie Mahomed Surfraz Ali, dem Gesandten des Königs von Audh, dann von Ramsan Ali Khan, Mirza Birjiz Kudr Bahadur und von Ali Mahomed Khan, Vicekönig von Lucknau, welche Actenstücke alle vom Mai und Juni 1858 datirt sind. Die Briefsteller rufen alle den Beistand des Ghurka-Führers im Namen der Religion und der Fettpatronen an; aber man kann sich denken, daß der schlaue nepaulesische Dictator, welcher schon beim Beginnen der indischen Rebellion voraussah, wer der Stärkere bleiben wird, nichts weniger als Lust hatte, mit der im Staube liegenden Sache zu sympathisiren. Seine Erwiederung auf die Eröffnungen der Rebellenführer besteht in einem einzigen an Birjiz Kudi Bahadur von Lucknau gerichteten Briefe, worin er sich folgendermaßen äußert: „In eurem Brief steht geschrieben, daß die Briten es auf die Vernichtung der Gesellschaft, der Religion und des Glaubens, sowohl der Hindus, wie der Mahomedaner, abgesehen haben. Man wisse aber, daß die Briten über 100 Jahre lang in Hindostan regiert haben, und bis zu diesem Augenblick haben weder die Hindus noch die Mahomedaner sich jemals über Angriffe auf ihre Religion beklagt. Da die Hindus und Mahomedaner sich Undank und Treulosigkeit zu Schulden kommen ließen, so kann weder die nepaulesische Regierung, noch ich, auf ihre Seite treten. Da der Stern der Treue und Redlichkeit, der Aufrichtigkeit in Worten und Thaten, des Verstandes und der Weisheit der Briten, in allen Welttheilen so hell, wie das Gestirn der Sonne glänzt, so könnt ihr versichert sein, daß meine Regierung sich nie von der Freundschaft der erhabenen britischen Regierung lossagen oder aufreizen lassen wird, mit irgend einem Monarchen, und wäre er so hoch, wie der Himmel, gegen sie gemeine Sache zu machen. Was für Gründe können wir haben, uns mit dem Hindus und Mahomedanern von Hindostan zu verbünden? Wisset auch dieses — wäre ich irgendwie geneigt gewesen, die Innigkeit und Freundschaft der Hindu und mahomedanischen Stämme zu pflegen, hätte ich dann 5000 oder 6000 von ihnen auf meinem Wege nach Lucknau niedergemetzelt? Nun da ihr mir einen freundlichen Brief geschrieben habt, so will ich euch in Folgendem zureden: Wenn irgend ein Hindu oder Mahomedaner, der keine britische Frau und kein britisches Kind ermordet hat, sogleich zu Mr. Montgomory hingeht, seine Waffen abliefert und sich unterwirft, so wird ihm erlaubt werden, seine Ehre zu behalten und sein Verbrechen wird verziehen werden. Seid ihr aber immer noch für Krieg gegen die Briten, so wird kein Raja oder König der Welt euch eine Zufluchsstätte gewähren, und der Tod wird das Ende davon sein. Ich habe geschrieben, was mir eben in meinen schlichten Sinn kam, und es wird geziemend und besser für euch sein, wenn ihr meinen Rathschlägen folgt."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 1. September. In unserem Bericht über das erste Concert des Frl. v. Tiefensee haben wir versucht, ein kleines Croquis dieser echten Künstlernatur zu geben. Fräulein v. Tiefensee's zweites Concert würde uns zwingen, in glühenderen Farben zu malen. Die Künstlerin hat sich selbst übertroffen. Der mit jeder Nummer steigende Beifall mag als das huldigende Eingeständniß gelten, daß wir an Fräulein v. Tiefensee eine Sängerin kennen gelernt haben, die in artistisch vollendeter Durchbildung mit Recht den ersten Gesangsgrößen an die Seite zu stellen ist. Ihre Leistungen, welche sich stets von Effecthascherei oder Uebertreibung fernhalten, tragen das Gepräge eines für das Schöne empfänglichen Gemüthes und eines in den edelsten Formen sich äußernden guten Geschmackes. Die „Briefarie" aus „Don Juan" hörten wir selten in gleicher Vollendung, Meyerbeer's „Kuhreigen" selten mit ebensoviel Grazie und Schwung vortragen. Ihre Leichtigkeit und Sicherheit sind staunenswerth wie ihre Ausdauer. Fräulein v. Tiefensee sang in dem gestrigen Concert nicht weniger als acht große Nummern und zum Schluß mit voller Frische und im vollen Besitz ihrer schönen Mittel noch die Concertvariationen von Rhode. Welche Absichten Fräulein v. Tiefensee hegt, ist uns nicht bekannt, so viel steht jedoch fest, daß diese Sängerin wie sie jedes Concertpublikum zu enthusiasmiren verstehen wird, eine der schönsten Zierden für jede Bühne sein würde. Herr Herdin's treffliches Violoncellspiel wurde namentlich in Chopin's Trauermarsch und in Offenbach's „Musette" mit anerkennendem Beifall gewürdigt.

[Aus dem Gerichtssaale]. Sitzung vom 23. August. Collegium von 5 Richtern.

Carl C., Bedienter bei dem hiesigen Banquier W., hatte eine Baarschaft von 600 fl. CM. in Banknoten und klingender Münze in seinem Koffer verwahrt, Jakob S., Bedienter bei Z. in demselben Hause, in einem höheren Stockwerke wohnend, wurde einmal in der Früh vor der Eingangsthüre der Apartements, wo jener Koffer war, wegfliehend gesehen worden, und im Schlosse ein Nachschlüssel angetroffen. In einigen Tagen darauf ging Carl C. Abends aus dem Hause, wobei er dem Hausmeister sagte, daß er erst in der Frühe zurückkehren werde. Dies sah und hörte Jakob H., der sogar dem Carl C. nachging, um zu sehen, wohin sich derselbe begebe. Als Carl C. in der Früh um etwa 5 Uhr, es war im Juni 1855, zurückkehrte, fand er zwar die Eingangsthüre und eine zweite Thüre zugesperrt, aber das Vorlegeschloß zu seinem Koffer erbrochen und das ganze Geld abgängig. Er schöpfte sogleich Verdacht wider Jakob S., daß dieser den Diebstahl verübt habe, und stellte denselben zur Rede, der jedoch mit Entrüstung die Beschuldigung von sich wies. Da suchte nun Carl C. die Vermittelung des Felix W., Sohnes seines Dienstgebers nach, doch auch vor diesem wollte Jakob S. nichts bekennen, bis dieser dem Jakob S. mit einer strafgerichtlichen Untersuchung drohte, und eine Bedenkzeit anberaumte. Da erst besann sich Jakob S. und gab das Geld heraus. Carl C. rechnete das Geld nicht sogleich durch, erst am folgenden Tage kam er darauf, daß ihm noch ein Theil fehle. Er mahnte den Jakob S. mehrere Male, worauf ihm derselbe wieder und zwar den größten Theil bis auf einige wenige Gulden zurückstellte. Doch den Ueberrest gab Jakob S. ungeachtet weiterer Mahnungen nicht heraus, so daß es dazu kam, daß Carl C. die Anzeige machte. Jakob S. behauptete, daß er in der Früh um Wasser bei der Eingangsthüre vorbeigehend, diese so wie die folgende Thüre wie nicht minder den Koffer offen, und das Geld herausgenommen und zerstreut gefunden habe, als Muthmaßung anführend, daß Carl C. selbst im betrunkenen Zustande die Wohnung also verlassen habe, und gab vor, daß er bei der Wegnahme des Geldes die Absicht hatte, solches dem Banquier W. vorzuweisen, weil er Verdacht hatte, daß Carl C. dasselbe seinem gedachten Herrn gestohlen habe.

Indessen wurde diese Verantwortung nicht beachtet, sondern Jakob S. des Verbrechens des Diebstahls von 600 fl. CM. aus versperrtem Orte für schuldig erkannt, und obwohl im Gesetz die Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 5 bis 10 Jahren festgesetzt ist, mit Anwendung des §. 256 St.-P.-O. wegen der sehr wichtigen und überwiegenden Milderungsumstände, seines früheren tadellosen Lebenswandels, und daß er das gestohlene Geld mit Ausnahme einiger Gulden sogar noch vor der Kenntnißnahme durch die Obrigkeit zurückgestellt hatte, zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Sitzung vom 23. August. (Collegium von drei Richtern). Bei Anna S. wurden in der Nacht vom 27. auf den 28. April Sachen im Werthe von 13 fl. 28 kr. CM. aus einem versperrten Orte gestohlen. Die schon mehrere Mal wegen Diebstahl abgestraften Johann K. und Michael M. gestehen den an Anna S. begangenen Diebstahl, welcher nach §. 174 II. lit. b und d, und nach §. 176 II. lit. a St.-G. verbrecherisch ist, verübt zu haben. Der Gerichtshof hat nach geschlossenem Beweisverfahren die Angeklagten des Verbrechens des Diebstahls schuldig erkannt und hiefür den Johann H. zum dreijährigen, den Michael M. zum zweijährigen, bei beiden mit einmaligem harten Lager in jeder Woche verschärften schweren Kerker, dann beide zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und zum Schadenersatze an die Beschädigte in solidum mit 1 fl. 58 kr. CM. verurtheilt. — Sowohl die k. k. Staatsanwaltschaft als auch die Angeklagten haben auf die Berufung verzichtet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das Finanzministerium hat erklärt, daß auch jene außerhalb des österreichischen Zollgebietes ausschließend mit Waaren, welche für einen an nicht österreichischem Ufer gelegenen Ort bestimmt sind, beladenen Schiffe, die längs der Donaustrecke zwischen Orsova und Semlin mit Benützung des österreichischen Leinpfades stromaufwärts gezogen werden, gleich den mit Dampfkraft beförderten Schiffen, dem österreichischen Zollverfahren der Güteranweisung künftig eben so wenig als bisher zu unterziehen sind.

— **Berlin,** 30. August. Vom 1. September ab werden die Zinsen der Oesterreichischen Offecten durchweg mit 20 Silbergroschen per Gulden berechnet. Liquidationscours: Creditactien 23⅞. — Staatsa. 71⅛.

— Der Vertrag mit der Schweiz über die Verbindung der Badischen Staatseisenbahn mit der Schweizerischen Nordostbahn ist verkündet worden. Eine Eisenbahn zwischen Waldshut und Turgi soll alsbald hergestellt werden, jeder Theil übernimmt die Herstellung und Unterhaltung der Bahn auf seine Kosten bis an den Rhein, wo eine gemeinschaftliche Eisenbahnbrücke erbaut wird. Längstens bis 1. Mai 1860 soll die Bahn dem Betriebe übergeben werden. Diesen übernimmt die Nordostbahn-Gesellschaft, deren Fahrpersonal auf dem badischen Theile der Bahnstrecke den Anordnungen des badischen Eisenbahnamtes Waldshut unterworfen ist.

— Nach einer Anzeige der Russischen Haupteisenbahn-Gesellschaft wird 35 Millionen-Anleihe in 70,000 4¼ procentigen Obligationan zu 500 R. S. ausgegeben, wovon 40,000 Stück den Collegien der allgemeinen Fürsorge (Wohlthätigkeits-Anstalten) und anderen Kronbehörden überlassen wurden, 30,000 Stück zum öffentlichen Ankauf feilstehen. 50 Rubel müssen bei der Unterzeichnung eingeschlossen werden, der Rest in drei Raten bis zum 10. April 1859.

Krakauer Cours am 31. August. Silberrubel in polnisch Crt. 106 verl. 105¼ bez. — Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 446 verl. 442 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 100 verl. 99¼ bez. Neue und alte Zwanziger 102½ verl. 101½ bez. Russ. Imp. 8.12 — 8.4. Napoleond'or's 8.8 — 8. Vollw. holl. Dukaten 4.43—4.37. Oesterr. Rand-Ducaten 4.45—4.38. Poln Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾—98⅔. Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons 81—80½. Grundentlast.-Obligationen 83¾—83. National-Anleihe 82½—81¾ ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

[Nachtrag zur letzten Ueberlandpost.] **Calcutta,** 17. August. Der Generalgouverneur verspricht in einer Proclamation den zum Tode verurtheilten, freiwillig sich stellenden Rebellen Aufschub der Sentenz, den Zeugnißablegenden Begnadigung. Im Nordwesten stellt sich allmählig die Ruhe wieder her. In Gorrukpoore verüben die Rebellen noch großen Unfug. Patna scheint bedroht. Die Radschahs von Banpore und Shagurh haben sich ergeben. Eine Mission ist aus Candahar in Peschawer angekommen.

Hongkong, 5. Juli. „Der Friend of China" veröffentlichte zuerst den Hauptinhalt des chinesisch-amerikanischen Vertrages aus 19 Artikeln bestehend. Das Christenthum wird allgemein anerkannt. Convertiten werden geschützt. Andere Berichte melden, alle Häfen seien den Mi onären geöffnet, nur die Fahrt auf den Yanktsekiang bleib ihnen, wie den Europäern überhaupt, untersagt.

Alexandrien, 23. August. Eine Conspiration gegen den Vicekönig wurde entdeckt. Vier Paschas und mehrere Stabsofficiere sind darein verwickelt. Bei dem Exfinanzminister Abdullah Pascha wurde Hausuntersuchung nach Waffen gehalten. Er und ein Bey wurden nach Abukir gebracht. Zuffikar Pascha ist zum Minister des Innern ernannt worden. Vom rothen Meere wurde die Cholera nach Egypten eingeschleppt. Fanatische Türken haben bei Alexandrien ein Schiff angegriffen, verbrannt und den Capitän ermordet. Sie wurden jedoch ergriffen und zum Tode verurtheilt.

Einladung.

Von den großen Geld-Lotterien, welche Se. k. k. apostolische Majestät mit der landesväterlichen Vorsorge anzuordnen geruhten, daß ihre Reinerträgnisse ohne Abzug von Tax-, Stempel- und Postgebühren, ausschließlich nur zur Errichtung neuer öffentlich gemeinnütziger und Wohlthätigkeits-Anstalten, oder zur Unterstützung bereits bestehender verwendet werden sollen, hat auch die letztlich durchgeführte dritte einen segenvollen Erfolg gehabt und ergiebige Mittel sind erlangt worden für den Bau einer Landes-Irren-Anstalt in Siebenbürgen, eventuell für die Landes-Irren-Anstalt in Ungarn, welchen Zwecken der Rein-Ertrag dieser Lotterie allergnädigst gewidmet wurde.

Namens der Unglücklichen, welche in jenen Anstalten Heilung und Linderung ihrer Leiden finden werden, sei Dank dafür den mildthätigen Menschenfreunden, die in dem weiten Kreise des Kaiserreichs allerwärts, auch in Gebietstheilen, die im Vergleiche mit anderen für ärmer gelten, die helfende Hand gereicht haben; — doppelter Dank, denn wohl Vielen von Ihnen, aber nicht Allen ist das gute Werk vom Glücke gelohnt worden.

Wieder bietet sich eine schöne Gelegenheit zum Wohlthun für arme Kranke und für arme Verwaiste; es kommt nun die vierte gemeinnützige Staats-Lotterie mit der festgesetzten Gewinnstsumme von 60,000 Stück k. k. Golddukaten zur Ausführung, deren Rein-Erträgniß zur einen Hälfte für den Bau des neuen Krankenhauses in Agram und zur anderen Hälfte für die Erziehung mitteloser Waisen von Officieren, Militair-Parteien und Beamten gewidmet ist, und wieder wendet sich der Gefertigte vertrauensvoll wie immer an alle Edelherzigen mit der Einladung, zu dem guten Werke und zur Verwirklichung der so wohlwollenden Absichten unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn durch reichliche Abnahme von Losen dieser vierten Lotterie ihr Scherflein beizutragen.

Wien, im Juni 1858.

Von der Section der Staats-Lotterien für gemeinnützige und Wohlthätigkeits-Zwecke bei der k. k. Lotto-Direction.

Friedrich Schrank, k. k. Regierungsrath.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 31. August 1858.

Angekommen sind im Hotel Poller's: die Herrn Gutsbesitzer: Hilarius Podoski aus Tarnów. Franz Xaver Kolodziejski aus Tarnów.

Im Hotel de Russie: Herr Johann Strzelecki, Gutsbesitzer a. Dresden.

Im Hotel de Dresde: Herr Franz Popielewski, Gutsbesitzer a. Szczawnica.

Im Hotel de Saxe: die Herren Gutsbesitzer: Titus Dunin a. Glembowice. Adolf Humnicki a. Polen.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Graf Karl Krasicki n. Baranów. Ludwig Tabaczyński n. Tarnów. Josef Grodzicki n. Warschau. Johann Kempiński n. Tarnów. August Budziński n. Polen. Adam Krukowiecki n. Berlin. Gf. Adam Łos n. Polen. Johann Lgocki n. Polen.

** Die Spielbank in Wiesbaden hat in den ersten Tagen der vorigen Woche abermals schwere Verluste erlitten. Mit denen des Sonntags schätzt man die Einbuße der Aktionäre an diesen vier Tagen auf circa eine halbe Millionen Francs

** Aus Wetzlar wird berichtet, daß der dortige Gerbermeister Jakob Münch durch eiee frische Rindshaut, welche er von einem Landmanne gekauft hatte, und welche, wie sich später herausstellte, von eiuem am Milzbrand gestorbenen Thiere herrührte, ein Geschwür an der Hand bekam, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß der Mann am 25. d. der Vergiftung unterlag.

** Einem Württenberger Fabrikanten ist es gelungen, eine neue Art von Matratze herzustellen, die aus einem doppelten Gewebe vom präparirten Draht bestehen. — Diese neuen Matratzen haben vor allen übrigen das voraus, daß sie niemals einer Reparatur bedürfen, und immer eine gleichmäßige Elasticität behalten. Die Vorzüge dieser Matratzen haben bereits Aerzte, Direktoren von Krankenhäusern ꝛc. anerkannt, da bei ihrer Konstruction sie der Luft zugänglich sind und Staub und Ungeziffer sich nicht darin festsetzen können.

** Die ursprünglich auf die Tage vom 6. bis 9. September anberaumte Zusammenkunft deutscher Volkswirthe in Gotha wird erst vom 20. bis 24. September stattfinden.

** Die erwähnte Katastrophe auf der Orford- und Worcester-Eisenbahnlinie war offenbar die Folge einer Nachlässigkeit; 2000 Personen sollten Sonntags Abends von einer Vergnügungsfahrt nach Hause zurückbefördert werden. Man vertheilte sie in zwei Bahnzüge, deren etster 29 und deren anderer 16 Wagen zählte. 15 Minuten nach dem längeren ging der kürzere Zug ab. Bei einer Steigung der Bahn in der Nähe von Dudley brachen die eisernen Verbindungsringe zwischen zwei Wagen, so daß der hintere Theil des längeren Zuges, ans etwa 12 Wagen bestehend, sich losriß, die geneigte Ebene zurück hinabflog und so mit dem kürzeren nachgesandien Zuge zusammenstieß. Die Beamten, meint die „Times," hätten offenbar die Kraft der Verbindungsringe prüfen sollen, ehe sie ihnen so ungeheueren Widerstand gegen eine ungewöhnliche Last zutrauten. Wie man jetzt hört, sind 15 der Passagiere um's Leben gekommen und die Zahl der Verwundeten soll 80 oder 90 betragen.

** Der russische Justizminister hat dem dirigirenden Senat eine von dem Minister des kaiserlichen Hofes mitgetheilte und am 23. Juni d. J. vom Kaiser bestätigte Zeichnung vorgelegt über die Anordnung der Reichswappen-Farben auf Fahnen, Flaggen und anderen Gegenständen, welche bei feierlichen Gelegenheiten benutzt werden, so wie die Beschreibung dieser Zeichnung. Danach ist die Anordnung dieser Farben eine horizontale; der obere Streifen ist schwarz, der mittlere gelb oder golden, und der unterste Streifen weiß oder silbern. Die ersten Streifen entsprechen dem schwarzen Reichsadler im gelben oder goldenen Felde, und die Kokarde aus diesen beiden Farben war von Kaiser Paul I. gestiftet, während auf Fahnen und anderen Verzierungen diese Farben schon während der Regierungszeit der Kaiserin Anna Iwanowna im Gebrauch waren. Der unterste weiße oder silberne Streifen entspricht der Kokarde Peters des Großen und der Kaiserin Katharina II. Der Kaiser Alexander I. vereinigte nach der Einnahme von Paris im Jahre 1814 die gebräuchliche Wappen-Kokarde mit der älteren Peters des Großen, welche dem weißen oder silbernen Reiter (dem heiligen Georg) im Wappen Moskau's entspricht.

** In der neapolitanischen Provinz Basilicata ist in der Gemeinde Bella am 6. d. eine Erderschütterung verspürt worden, die zwar nur 2—3 Secunden dauerte, an Heftigkeit aber mit dem Erdstoße vom 16. Dezember 1857 verglichen wird.

** Aus Athen, 20. August, wird gemeldet, daß Goldsandlager am linken Ufer des Achelous, unweit Missolunghi, entdeckt worden seien.

** Wie der „Courier von Charlestown" und der „Enquirer von Columbus" berichten, baut man jetzt in nordamerikanischen Baumwoll-Distrikten Häuser von Baumwolle. Schlechte Baumwolle, Abfall u. s. w. wird naß geknetet und aus der Masse werden Steine geformt, die trocken außerordentlich hart und zähe sind. Das Aeußere der Häuser, die rascher mit diesen Baumwollsteinen aufgeführt werden, als mit Ziegeln, wird mit einer Substanz bestrichen, welche sie ganz wasserdicht und, wie es heißt, auch feuerfest macht. Der Erfinder hat Patent genommen und allenthalben werden schon Baumwoll-Häuser gebaut.

Kunst und Literatur.

** Frau Becher-Stowe, Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", will auf ihrer jetzigen Reise nach Deutschland auch Wien besuchen.

** Die „Pest-Ofner Ztg." schreibt: Wieder hat der Tod eine unersetzliche Lücke in die Reihen der ungarischen Akademie gerissen. Der berühmte Reisende Anton Reguly, Kustos der Universitätsbibliothek, ist am 23. d. um 6 Uhr Abends auf dem Schwabenberge, 40 Jahre alt, an einer Lungenverblutung gestorben. Die Strapazen der von ihm in das Innere von Rußland unternommenen Forscherreise hatten seine Gesundheit so angegriffen, daß er seitdem fortwährend leidend war. Dennoch arbeitete er unermüdlich an der Zusammenstellung der wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reise, besonders während der letzten Monate, wo er überdies mit der Ordnung der Frank'schen Bibliothek sehr in Anspruch genommen war. Wahrscheinlich hat diese Ueberanstrengung seinen Tod beschleunigt; als er zu Beginn der Ferien zu seiner Erholung sich in das Ofner Gebirge zog, war es bereits zu spät. Von seinen Reiseforschungen, namentlich seinem Studium der Altai-Sprachen wird nicht nur die ungarische und die vergleichende Sprachkunde Nutzen ziehen, sondern auch die Erdkunde, indem durch dieselben die geographischen Werke russischer Gelehrter über den Ural in vielen Punkten berichtigt und ergänzt wurden. Reguly hat in seiner Uralkarte, welche auf Kosten der kaiserlich russischen Regierung im Druck erschien, viele Punkte eingetragen, welche auf den älteren russischen Karten fehlten.

** Als der älteste unter allen beim Jenenser Jubiläum erschienenen ehemaligen Jenensern wird von der „Gothaer Zeitung" ein Consistorialrath aus Itzehöe in Holstein, ein rüstiger Neunziger bezeichnet. Am Arme führte er seinen Sohn, einen Sechziger, auch einen alten Jenenser; 1792 hatte er in Jena studirt und den großen Auszug nach Rohra mitgemacht. Zeitgenossen traf er nicht mehr, nicht einmal mehr das Haus, in dem er gewohnt; es war niedergerissen.

** Der letzte Roman von Hendrik Conscience, unter dem Titel „Batavia" erschienen, hat einen ganz ungewöhnlichen Erfolg. Die Revue Contemporaine liefert eine französische Uebersetzung desselben, und es ist auch schon eine englische angekündigt.

** Vieurtemps ist von seiner Kunstreise nach Amerika wieder auf sein Gut Dreieichenhain bei Frankfurt a. M. zurückgekehrt. Der Künstler gab in den 6 Monaten der Winter-Saison 190 Concerte in den Vereinigten Staaten; seine Reise erstreckte sich bis in den äußersten Westen, und sein Meisterspiel erregte den feurigsten Enthusiasmus der Yankee's.

** Dr. Livingstone schreibt nach dem Cape Argus in einem vom 26. Juni datirten Briefe an Gouverneur Sir George Grey über seine Einfahrt in den Zambese: „Wir versuchten erst den Flußarm, welchen Lieutenant Hoskins als den südlichsten und schiffbarsten geschildert hatte, und obgleich er uns nicht in den Zambese brachte, fanden wir einige 60 oder 70 Meilen schiffbares Flußwasser. Nachdem wir einige Zeit an der Barre des Loabo, welche Mr. Skead im Hermes sondirt hatte, vergebens herumsuchten und keine Durchfahrt fanden, versuchten wir es auf Capt. Gordons Rath mit dem Kongone, dessen Barre Mr. Skead auch sondirt hatte, und gelangten bald in den Hauptstrom. Wir ließen dann die Pearl ihre Reise nach Ceylon fortsetzen, und hoffen jetzt auf der Ma Robert nach Tete zu gelangen. Wir hatten bis jetzt noch kein Fieber. Capt. Bedingfield hat viele saure Arbeit gehabt, aber auch er befindet sich wohl, und wir freuen uns alle, unsere Makololo in Tete wieder zu sehen, obgleich mehrere von ihnen dort an den Blattern gestorben sind. Wir werden unser schweres Gepäck in Senna zurücklassen.

Amtliche Erlässe.

N. 7603. **Edict.** (890. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, es sei am 14. April 1841 zu Krakau Blume Horowitz ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Erbsinteressenten Schachne Horowitz unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte selbst zu melden oder einen Bevollmächtigten zu bestellen, widrigens die Erbschaft von dem, in dem Person des Hrn. Advokaten Dr. Grünberg mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Zucker bestellten Curator angetreten, die Abhandlung gepflogen und der ihm gebührende reine Nachlaßtheil bis zum Beweise seines Todes oder seiner erfolgten Todeserklärung für ihn bei Gericht aufbewahrt werden würde.

Krakau am 9. August 1858.

N. 14969. **Lizitations-Ankündigung** (891. 3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherstellung des Unternehmens zur Regulirung der städtischen Uhren auf die Zeit vom 1. November 1858 bis 31. October 1861, am 15. September l. J im Magistratsgebäude beim I. Magistrats-Departament um 10 Uhr Vormittags eine Versteigerung in minus abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 150 fl. CM. jährlich.

Das Vadium beträgt 15 fl. CM.

Schriftliche Offerten werden auch angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können im Bureau des I. Magistrats-Departament eingesehen werden.

Krakau am 19. August 1858.

Ogłoszenie licytacyi.

Magistrat król. głównego Miasta Krakowa podaje do powszechnéj wiadomości, iż celem wypuszczenia w przedsiębiorstwo nakręcania i regulowania zegarów miejskich na czas od 1. Listopada 1858 do 31. Października 1861 odbędzie się w dniu 15. Września w gmachu Magistratu w Biórze I. Departamentu o godzinie 10éj przed południem, publiczna licytacya.

Na pierwsze wywołanie ustanawia się cena w kwocie 150 złr. m. k. rocznie.

Vadium wynosi 15 złr. m. k.

Deklaracye piśmienne będą także przyjmowane.

Warunki licytacyi mogą być przejrzane w biórze I. Departamentu,

Kraków dnia 19. Sierpnia 1858.

N. 4141. **Lizitations-Ankündigung.** (892. 3)

Zur Verpachtung des, der Frau Klara Knesewich und Hrn. Stefan Gumiński gehörigen Gutsantheils zu Blaszkowa Jasloer Kreises, bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, dann 88 Joch 703 □Klafter Ackerland, 5 Joch 762 □° Wiesen, 43 Joch 946 □° Weide, 8 Joch 203 □° Aue und 1 Joch 369 Qu.-Kl. Garten, wird auf die Dauer von 6 nach einander folgende Jahre d. i. vom 1. November 1858 bis letzten October 1864, am 1. October 1858 in den vorgeschriebenen Amtsstunden bei dem gefertigten k. k. Bezirksamte an den Bestbieter verpachtet.

Der Ausrufspreis ist als ein einjähriger Pachtschilling mit 400 fl. CM. bestimmt, und falls niemand mehr bieten wollte, so wird an demselben Tage auch unter diesem Betrage die Pachtung efectuirt.

Die nähere Pachtbedingungen werden bei der Licitation kundgemacht und können auch früher hieramts eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Brzostek am 31. Juli 1858.

Nr. 3764. **Edictal-Vorladung.** (893. 3)

Vom Chrzanower k. k. Bezirksamte werden nachstehende Militärpflichtige aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei diesem k. k. Bezirksamte um so sicherer zustellen, als sie sonst nach fruchtlosen Verstreichen dieses Termines als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.-J.
Franz Kozub	Płaza	118	1837
Johann Klinger	Dorf Trzebinia	74	"
Florian Chrzanowski	"	—	1836
Anton Sworzeń	Bobrek	131	"
Josef Mstowski	Płaza	101	"
Albert Hilaszek	Bobrek	141	1835
Josef Gawełkiewicz	Chrzanów	—	"
Vincenz Komala	Płaza	76	"
Franz Mander	Gorzów	121	1832

Chrzanów am 24. August 1858.

N. 1046. civ. **Edict.** (894. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Ciężkowice, wird hiemit bekannt gemacht, daß über Ersuchschreiben des Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichtes dto. 21. v. M. Z. 4515 civ. in Sachen des Moses Landau wider Hrn. Franz Clement wegen Zahlung der Wechselsumme von 130 fl. CM. s. N. G. die bereits gepfändeten und im Gesammtwerthe auf 155 fl. C. Mze. abzuschätzenden schuldnerischen Fahrnisse namentlich: ein Hengst, zwei Stutten, zwei Füllen und zwei Ochsen in zwei Terminen am 13. und 27. September l. J. öffentlich werden veräußert werden, und zwar bei dem ersten Termine nur wenigstens um den Schätzungswerth bei dem zweiten auch unter der Schätzung und jedenfalls gleichbaare Bezahlung. — Kauflustige haben daher an obbestimmten Tagen und zu den gewöhnlichen Stunden im Orte Rosztoka ad Rożnów zu erscheinen.

Ciężkowice am 21. August 1858.

Z. 6680. **Verlautbarung.** (889. 3)

Im Monate Juni 1858 wurde bei einer wegen Diebstal in Verhaft genommenen Frauensperson ein größerer Geldbetrag, dann auch mehrere Schnüre Korallen vorgefunden und beanständet.

Es wird daher Jedermann, der über diese beanständeten Effecten eine nähere Auskunft anzugeben vermag, aufgefordert, dies dem hierort. k. k. Landesgerichte mitzutheilen, insbesondere wird der etwaige unbekannte Eigenthümer dieser Sachen aufgefordert, sein Recht zu diesen Sachen binnen Jahresfrist bei diesem k. k. Landesgerichte nachzuweisen.

Krakau am 19. August 1858.

N. 11626. **Ankündigung.** (899. 2–3)

Von der Tarnower k. k. Kreisbehörde wird hiemit kundgemacht, daß Behufs der Sicherstellung der Kostgebung für fünf Vorsteher und gegen fünfzig Alumnen im Tarnower beschöflichen Seminarium vom 1. October 1858 bis letzten September 1859 ferner der Erfordernisse an minderen Bekleidungsstücken und Wäschereinigung eine Licitation am 10. September 1858 in der hierortigen kreisbehördlichen Kanzlei abgehalten werden wird.

Die Licitationsbedingnisse werden bei der Licitation bekannt gegeben.

Tarnów am 23. August 1858.

Kundmachung. (901. 2—3)

Mittelst welcher von Seite der k. k. Genie-Direction zu Krakau zu allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß in der Krakauer k. k. Militär-Bau-Verwaltungskanzlei (Franciskaner Platz Nr. 221 ebener Erde) wegen Sicherstellung der in den Militärgebäuden zu Bochnia für die nächstfolgenden 3 Militär-Jahre d. i. vom 1. November 1858 bis Ende October 1861 vorkommenden, Steinmetz-, Maurer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schmied- und Schlosser-, Spängler-, Anstreicher-, Glaser-, Wagner- und Binder-, dann Gelbgießer- und Kupferschmied-Arbeiten, eine Verhandlung, mittelst Einbringung schriftlicher gesiegelter Offerte am 5. October 1858 in der 10. Vormittags-Stunde, wird abgehalten werden.

Jedes dieser Offerte muß mit dem im laufenden Jahre ortsobrigkeitlich ausgestellten Zeugnisse über die Befähigung des Offerenten zur Uebernahme des offerirten Arbeitsleistungen belegt, und überdieß mit der betreffenden Caution, welche etweder in baarem Gelde, in k. k. Staats-Papieren nach dem börsenmäßigen Curse, wenn solcher den Nennwerth nicht überschreitet; oder in gesetzlich anerkannten Hypotheken erlegt werden kann, — versehen sein.

Die Caution für die sämmtlich obspecificirten Proffessionisten-Arbeiten ist mit 100 fl. festgesetzt.

Obbeschriebene Arbeiten können nicht getrennt, sondern müssen im Ganzen von einem Unternehmer, übernommen werden.

Ferner sind die Anbote mittelst Perzenten, Zuschüssen oder Nachläßen auf die bei der Krakauer Militär-Bau-Verwaltungs-Kanzlei, und beim Stations-Commando zu Bochnia erliegenden Einheits- oder Grundpreise zu machen, und selbe mit Ziffern und Buchstaben deutlich anzusetzen; auch müssen die Offerte nach Vorschrift verfaßt, und in denselben ausdrücklich angegeben sein, daß der Offerent alle übrigen Bedingnisse, welche bei den genannten beiden Kanzleien in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, gelesen und wohl verstanden habe, sich ferner verpflichte, sämmtliche Bedingungen genau einhalten, und hiefür mit seinem ganzen beweglichen und unbeweglichen Vermögen haften zu wollen.

Alle Offerte welche berücksichtigt werden sollen, können schon früher, müssen aber spätestens bis zur anberaumten Vormittagsstunde, in der vorbezeichneten Bau-Verwaltungskanzlei eingereicht werden, wogegen die nach verstrichenem festgesetzten Termine eingelaufenen Offerte unberücksichtigt bleiben. Es muß daher im Interesse der Unternehmer liegen, rechtzeitig Anbote vorzulegen.

K. k. Genie-Direction.

Krakau am 24. August 1858.

Z. 35124. **Concurs-Ausschreibung.** (897. 3)

An der neu errichteten vollständigen Unterrealschule in Tarnopol von welcher mit Anfang des Schuljahrs 1858/9 der erste Jahrgang eröffnet werden wird, sind zwei Lehrerstellen mit der Gehaltsstufe von sechshundert Gulden CM. und mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 800 fl. und 1000 fl. nach je zehn- und zwanzigjähriger entsprechender Dienstleistung zu besetzen.

Für eine dieser Lehrerstellen wird die deutsche Sprache und für die andere die Geometrie und das geometrische Zeichnen als Hauptfach bezeichnet.

Die Bewerber um diese Lehrerstellen haben ihre mit dem Taufscheine, den Studienzeugnissen, der Nachweisung über die vorschriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfnng für vollständige Unterrealschulen, dann mit der Nachweisung über die Kenntniß der Landessprache, weil jenen Schülern, die beim Eintritte in die Unterrealschule der deutschen Sprache nicht hinlänglich mächtig sind, das Verständniß der Gegenstände durch Erläuterung in der Muttersprache zu erleichtetn ist, endlich mit dem Zeugnisse über die Tadellosigkiet der moralischen und politischen Haltung belegten Gesuche, wenn sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, im Wege der vorgesetzten Behörden, sonst aber unmittelbar längstens bis 15. September d. J. bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg am 11 August 1858.

Avviso di concorso.

ad 25089/4314. (896. 3)

Negli II. RR. Ginnasii della Lombardia, ove la lingua dell' insegnamento é l' italiana, sono da conferire alcuni posti di maestro pei seguenti rami d'istruzione, cioé:

per la filosofia;
per la storia e geografia;
per la filologia classica (lingua e letteratura greca e latina);
per la matematica e le scienze naturali (matematica e fisica per tutto il ginnasio, ovvero storia naturale in tutto il ginnasio congiuntamente alla matematica e alla fisica almeno per le prime quattro classi).

Per il conferimento di tali posti, a ciascuno dei quali e'annesso lo Stipendio annuo di fiorini 700, coll diritto di ottazione al maggior soldo di fiorini 800, ed al conseguimento dei sistematici aumenti decennali, si dichiara aperto il concorso a tutto il giorno 10 Settembre pros°. ven°.

Entro questo termine dovranno i concorrenti far pervenire all' I. R. Luogotenenza di Lombardia, col mezzo delle Autoritá da cui dipendono per ragione d'impiego o di domicilo, le loro istanze conedate dei documenti provanti l'eta', la patria, la religione, gli studii percorsi i servizii gia' prestati, la conseguita abilitazione al magistero, giusta il vigente Regolamento per gli aspiranti alle cattedre ginnasiali; producendo altresi una tabella in cui dovranno essere riassunte le loro qualifiche personali, giustificate dagli allegati documenti, ed indicando il grado di parentela in cui fossero congiunte' con taluno degli attuali docenti presso gli II. RR. Ginnasii di Lombadia

Dall' I. R. Luogotenenza per la Lombardia.

Milano, 15. Agosto 1858.

Nr. 9378. **Kundmachung.** (900. 3)

Am 6. September 1858 um 10 Uhr Vormittags wird das städtische Grundstück Cegielnisko genannt, im Wege der öffentlichen Licitations- oder Offert-Verhandlung den Meistbietenden in der Rzeszower Magistrats-Kanzlei veräußert werden.

Dieses Grundstück liegt unfern des Rzeszower Bahnhofes und beträgt 2014 Qu.-Klafter, wovon jedoch zur Regulirung der Gasse des Zufahrtsweges und des Mikoszka Baches beiläufig 362 Qu.-Kfter. im Eigenthume der Stadt zu verbleiben haben.

Nachdem die Veräußerung im Interesse des die galizische Karl-Ludwigs-Eisenbahn benützenden Publicums stattfindet, so wird dem Ersteher die Verpflichtung auferlegt, ein dem Zwecke entsprechendes Gast- und Einkehrhaus binnen einer kurzen Frist auf diesem Grunde zu erbauen, wo es sodann demselben freistehen wird, sich das Schank- und Gastnahrungs-Befugniß bei der betreffenden Behörde zu erwirken.

Es wird bemerkt, daß der Bahnof in Rzeszow durch einige Jahre der Endpunct der genannten Eisenbahn sein wird.

Kraft der bestehenden Gesetze sind die Israliten von der (Erwerbung) dieses Grundstücks ausgeschlossen.

Der Fiscalpreis beläuft sich auf 1015 fl. 36 k. CM.

Kauflustige haben sich mit dem 10prct. Vadium zu versehen und können die Versteigerungs-Bedingnisse auch vor dem Termine beim hiesigen Magistrate einsehen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów am 12. August 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 31. August 1858.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		82 9/16–82 5/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		91 1/2–92
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95 1/2–96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		81 7/8–82
detto	4 1/2%	72–72 1/4
detto	4%	64 1/4–64 1/2
detto	3%	49 1/2–49 3/4
detto	2 1/2%	41–41 1/4
detto	1%	16–16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	97–—
Oedenburger detto	5%	96–—
Pesther detto	4%	96–—
Mailänder detto	4%	95–—
Grundentl.-Obl. N. Oest.	5%	93–93 1/2
detto v. Galizien, Ung. rc.	5%	82 1/4–82 1/2
detto der übrigen Kronl.	5%	85–86
Banco-Obligationen	2 1/2%	64–64 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		310–312
detto 1839		132–132 1/4
detto 1854	4%	109 1/2–109 3/4
Como-Rentscheine		16 1/2–16 3/4
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	78–79
Nordbahn-Prior.-Oblig.	5%	88 1/4–88 3/4
Gloggnitzer detto	5%	85 1/2–85 3/4
Donau-Dampfschiff-Obl.	5%	88–88 1/2
Lloyd detto (in Silber)	5%	88–88 1/2
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		109–110
Actien der Nationalbank ohne Div.		952–954
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		100–100 1/8
Actien der Oest. Credit-Anstalt		241 1/4–241 1/2
" " N.-Oest. Escompte-Ges.		117 1/4–117 3/4
" " Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		—
" " Nordbahn		166–166 1/4
Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		261 3/8–261 1/2
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pCt. Einzahlung		100 1/4–100 3/8
" " Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		92 3/8–92 1/2
" " Theißbahn		100–100 1/8
" " Lomb. venet. Eisenb.		237 1/2–237 3/4
" " Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft		523–525
" " Donau-Damfschiffahrts-Lose		103–103 1/4
" " Lloyd		345–350
" " Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		58–59
" " Wiener Dampfm.-Gesellsch.		87–88
" " Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		18–19
detto 2. Emiss. mit Priorit.		28–29
Fürst Esterhazy	40 fl. L.	78 1/2–79
" Salm	40 "	42 1/4–42 1/2
" Palffy	40 "	40–40 1/4
" Clary	40 "	38 3/4–39
" St. Genois	40 "	37 3/4–37 7/8
F. Windischgrätz	20 "	26 1/4–26 1/2
Gf. Waldstein	20 "	26 1/4–26 1/2
" Keglevich	10 "	15 1/4–15 1/2
Amsterdam (2 Mon.)		85
Augsburg (Uso.)		102 3/4
Bukarest (31 T. Sicht)		271
Constantinopel detto		—
Frankfurt (3 Mon.)		102
Hamburg (2 Mon.)		75
Livorno (2 Mon.)		102
London (3 Mon.)		10 3 1/2
Mailand (2 Mon.)		102
Paris (2 Mon.)		119 3/4
Kais. Münz-Ducaten-Agio		5 5 1/8
Napoleonsd'or		8 5
Engl. Sovereigns		10 10–12
Russ. Imperiale		8 11–12

Theater-Nachricht.

Das hochverehrte Publikum der Hauptstadt Krakau setze ich hiemit in Kenntniß, daß **vom 2. September** das k. k. Theater mit neuen Kräften eröffnet wird; ich war bemüht, sowohl **Oper**, wie **Schauspiel** und **Posse** aus Mitgliedern zusammen zu stellen, von denen die Meisten an Bühnen ersten Ranges sich erprobten, und bereits einen Namen in der Theaterwelt errungen haben. Auch in Bezug der Ausschmückung von Oper und Posse durch **Tanz-Divertissements** habe ich jede Sorge getragen, sowie überhaupt für brillante Ausstattung aller Stücke in Bezug des **Möblements**, der **Garderobe** u. s. w. aufs Beste gesorgt wurde. Indem ich weder Mühe noch Kosten gescheut, um allen billigen Anforderungen eines hochgeehrten Publicums gerecht zu werden, hoffe ich auch, daß Sie Hochgeehrte mich in meinem schwierigen Unternehmen durch gütige Theilnahme unterstützen werden. Von vielen Seiten aufgefordert, beehre ich mich zugleich zu einem zahlreichen

Abonnement

für die Wintersaison einzuladen. Ich kann verbürgen, daß die Abonnements-Vorstellungen in allen Theilen befriedigen werden, und glaube mit Gewißheit mich der Hoffnung hingeben zu können, daß meine großen Opfer und Bemühungen, die Anerkennung und Theilnahme des kunstsinnigen Publicums ernten werden.

Hochachtungsvoll

(887. 3)

Friedr. Blum, Director.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaumur red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
31	2	326''' 98	13'8	68	Nord schwach	trüb	Nachm. Regen	10'7	14'1
	10	327' 13	11'0	83	West "	heiter mit Wolken			
1	6	327' 60	10'6	87	Süd "	trüb			

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau

Nach Wien: 6 Uhr 10 M. Morg. 3 Uhr 25 M. Nachm.
Nach Breslau und Warschau: 8 Uhr 30 Min. Morgens.
Nach Dębica: 12 Uhr 15 M. Mittags. 9 Uhr 5 M. Abends.
Nach Wieliczka: 6 Uhr 30 M. Morg. 9 Uhr 30 M. Abends.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Mysłowic

Nach Krakau: 12 Uhr Mittags.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 11 Uhr 20 M. Vorm. 12 Uhr 25 M. Abends.
Nach Mysłowic: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 5 Uhr 30 Minuten Morgens.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Morgens. 10 Uhr 30 M. Morgens.

Abgang von Dębica

Nach Krakau: 11 Uhr 15 M. Vormittag. 2 Uhr Nachts.

In der Buchdruckerei des „CZAS." In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.